

# Ueber das Filmwesen in Amerika

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719338>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit dieser hingeworfenen Bemerkung gibt sie dem rasenden Alarm den Charakter des Zweikampfes an, zu dem er Alsmussen herausgefordert.

Der Plan wird ausgeführt.

Alarm fand sich im dunklen Pavillon. Noch jemand war da — das konnte nur Alsmussen sei. Unheimlich blitzte das Mündungsfener der Pistolen. Ein letzter Schuss blieb unbeantwortet: ein Gegner war getroffen. Alarm stürzte ins Freie, Licht strömte in den Pavillon und vor

sich sah Alarm Hadassa, verwundet aber nicht tot. Sie wollte sterben, sterben von Alarms Hand, darum hatte sie sich vorzeitig in den Pavillon geschlichen. Jetzt schlug sie die Augen auf — in den Armen des geliebten Mannes. „Ich liebe dich — ich werde dich ewig lieben“, flüsterter ihre Lippen und in den Morgen hinein trug Alarm die Geliebte, die er schwer errungen, nun für immer die Seine nennen durfte.

## Ueber das Filmwesen in Amerika.

Der Film erobert in der ganzen Welt immer weitere Kreise, besonders bemerkenswert aber ist sein Aufschwung im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Kopenhagener Vertreter der drei größten amerikanischen Filmgesellschaften hat unlängst in einem Gespräche über diesen Gegenstand einige beweiskräftige Zahlen hierfür angeführt. Die Frage, wieviele Lichtbildbühnen die ganzen Vereinigten Staaten zurzeit haben, konnte er freilich nicht beantworten, doch gibt seine Angabe einen ganz guten Begriff von ihrer Menge, daß die von ihm vertretenen drei Riesengesellschaften 35 Filmverleihanstalten unterhalten, die im ganzen 7000 bis 8000 Lichtbildbühnen versorgen. Es versteht sich von selbst, daß Riesenvermögen für den amerikanischen Film arbeiten; das Aktienkapital der drei großen Gesellschaften beträgt beispielsweise über 28 Millionen Dollars.

Die Einnahmen des bestbezahlten Filmstars, Chaplins, der jährlich ein paar Millionen Dollars verdient, stehen freilich einzig da, aber ein Gehalt von 10,000 Dollars wöchentlich und ein Verdienstanteil von 1000 Dollars in der gleichen Zeit, wie sie Mary Pickford bezieht, läßt sich auch schon hören. Diese Filmstarstellerin kam mit fünf Jahren zur Bühne, wurde dann für den Film entdeckt, war bald ein Stern erster Größe und gehört jetzt zu den Großaktionären der Filmgesellschaft, für die sie arbeitet. Andere Filmkünstler müssen sich mit 200,000 Dollars im Jahre oder etwas geringeren Summen „bescheiden“. New York ist selbstverständlich der Mittelpunkt des amerikanischen Filmlebens.

Die Anzahl der Lichtbühnen New Yorks liegt zwischen 800 und 900; es befinden sich darunter mehrere Riesensäle, die mehr Zuschauer fassen, als die größten europäischen Theater, nämlich 3500; ihr Zuschnitt ist sehr vornehm; es spielen dort im Orchester nur Musiker von Ruf. Die Filmgesellschaften wissen, daß gegenwärtig in den ganzen Vereinigten Staaten zahlreiche Filmtheater nach dem Muster dieser New-Yorker Riesenhäuser im Bau sind, so daß ein weiterer Aufschwung der amerikanischen Filmproduktion zu erwarten steht.

Auch der Berichterstatter der „Daily Mail“ rühmt die Triumphe der Films in Amerika. „Man spricht von Film mehr als von allen anderen Dingen. Die Filmtheater

werden täglich von mehr als einer Million amerikanischer Bürger besucht. Die größten Zeitungen besprechen die neuen Filmdramen ernsthafter und ausführlicher als die wertvollsten Werke der dramatischen Literatur. Auch gesellschaftlich spielt das Filmtheater eine große Rolle. Leute, die sich 65-Cent-Plätze kaufen, kleiden sich dazu festlich an, als gingen sie in die große Oper. Am Brody gibt es drei neue Kinopaläste, deren Orchester ebenso gut sind und ebenso viel kosten, wie das im Londoner Covent Garden. Wenn das Orchester aussetzt, wird unablässig Harmonium gespielt, und man sucht dazu besonders kräftige Leute aus, deren Arme und Beine niemals erlahmen dürfen. Im Durchschnitt gibt es zwei Arten von Filmstücken. In der einen zählt man 99 Küsse und 1 Mord, in der anderen 99 Morde und 1 Kuß. Neuerdings sucht man die Wirkung der Films durch sogenannte „sinngemäße“ Musikbegleitung zu erhöhen. Wenn auf der Leinwand Leute in einer Berglandschaft umhergehen, spielt man Grieg, wenn die Ruinen von Verdun gezeigt werden, ertönt die Marseillaise. Eine häufige Erscheinung auf der Filmleinwand ist der frühere Botschafter in Berlin, Gerard, geworden; man bringt ihm wegen seines einstigen Verkehrs mit dem Kaiser, den Prinzen und den anderen Fürstlichkeiten besonderes Interesse entgegen, man erblickt in ihm eine überaus romantische Erscheinung, und wer pflichtgemäß jeden Abend ins Kino geht, wird mindestens dreimal in der Woche Herrn Gerard betrachten können.“

**Wollen Sie**  
Kino oder Apparate etc.  
**verkaufen oder kaufen**  
so schreiben Sie an **Bahnpostfach 5 Zürich**  
Vermittlung diskret

### Bei Bestellungen

bitten wir freundl. unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unsere Zeitung zu beziehen.